Kofleriana

Übersetzer-Nachwort zu "Abstrakte Kunst und absurde Literatur"

von Ishii Fusao

Das vorliegende Buch ist die vollständige Übersetzung von Leo Kofler: *Abstrakte Kunst und absurde Literatur. Ästhetische Marginalien* (Europa Verlag, Wien 1970).

Der Verfasser Leo Kofler ist ursprünglich marxistischer Sozialwissenschaftler und weithin bekannt durch seine verschiedenen Werke, die außer seinem Hauptgebiet, kritische Studien zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, auch scharfe kritische Analysen der Probleme der modernen bürokratischen Gesellschaft im Spätkapitalismus sowie des Zustandes ihrer Ideologie umfassen. Was seine in diese Richtung zielende Arbeit betrifft, so sind bereits u.a. *Der asketische Eros. Industriekultur und Ideologie* (Godo-Verlag), eines seiner Hauptwerke, und *Perspektiven des revolutionären Humanismus* (Kawade-Verlag) übersetzt und vorgestellt worden, so dass es auch in Japan viele LeserInnen geben dürfte, die mit dem Namen des Verfassers vertraut sind.

Wie mag also das grundlegende Motiv aussehen, das die Arbeit dieses Verfassers durchzieht? Wenn man so kühn ist, es in einem Satz auszudrücken, so kann man vielleicht sagen, es ist der Hinweis auf die praktische Aufgabe, zu versuchen, ein theoretisches Durchbruchsloch zur Veränderung der gegenwärtigen Zustände zu eröffnen, erstens indem man Protest erhebt gegen die Struktur der Entfremdung, die das besondere Merkmal der spätkapitalistischen Gesellschaft der Gegenwart ist, nämlich als Herrschaft einer die Wahrheit verdeckenden falschen Ideologie und als Ursprung des neuen Irrationalismus, zweitens subjektiv durch eine umfassende „Ideologiesynthese", die mittels geschickter Manipulation auch kritische Denkhaltungen in das System hineinschleust, und schließlich durch die kritische Klärung der Struktur von Wirklichkeit und Ideologie der Gegenwart. Auf dem Fundament eines solchen grundsätzlichen Interesses treibt der Verfasser seine Tätigkeit theoretischer Aufklärung bis in das Gebiet von Kunst und Literatur hinein. Deshalb hält er menschliche Produktion auf allen Gebieten und allen Wirklichkeitsebenen fest und daher kommt es, dass theoretische Aufklärung und das Messer der Kritik sowohl auf abstrakte Kunst als auch auf absurde Literatur, die einen zu der oben genannten umfassenden ideologischen Synthese zu zwingen scheinen und „die ideologische Widerspiegelung des gesellschaftlichen Prozesses der Gegenwart sind", angesetzt werden. Was diese Tätigkeiten des Verfassers hervorgebracht haben, sind dieses Buch sowie das ihm vorhergegangene *Zur Theorie der modernen Literatur. Der Avantgardismus in soziologischer Sicht* (1962, japanische Übersetzung *Zur Theorie der modernen Literatur*, Godo-Verlag).

In *Zur Theorie der modernen Literatur* ist, von dem bereits geschilderten Blickwinkel aus, die hauptsächliche Aufmerksamkeit des Verfassers sowohl auf die historische Bedeutung und gegenwärtige Funktion der absurden Literatur als ideologischer Widerspiegelung einer wachsenden bourgeoisen Dekadenz gerichtet als auch auf die Analyse des Problems „episches Subjekt", das die besondere ästhetische Form dieser Art von Literatur ausmacht. Absurde Literatur konfrontiert die neue Wirklichkeit des Spätkapitalismus, der an der Jahrhundertwende beginnt, und zielt auf eine Klärung der Wirklichkeit mit einer dazu passenden neuen ästhetischen Form; man spricht auch von Avantgarde-Kunst oder Avantgardismus. Im vorliegenden Werk wird die Aufklärungsarbeit vorangetrieben, indem, wie der Verfasser in dem *Zur Theorie der modernen Literatur* beigefügten „Vorwort zur japanischen Ausgabe" schreibt, „einige der wichtigsten Gedanken (die in *Zur Theorie der modernen Literatur* entwickelt worden waren) weiterentwickelt werden und deren Grund gefestigt wird." Zugleich wird das Feld der Betrachtung bis hin zum Gebiet der plastischen Kunst ausgeweitet und die Untersuchung um das Problem der abstrakten Kunst erweitert. Gleichzeitig untersucht der Verfasser dabei die beiden Phänomene der absurden Literatur und der abstrakten Kunst, die typisch für den gegenwärtigen Stand der Literatur und Kunst sind, nicht, indem er diese als Einzelphänomene voneinander abtrennt; vielmehr zieht er die Aufmerksamkeit des Lesers darauf, wie eng diese aufeinander

bezogen sind. Schließlich unternimmt er eine „totale" Klärung des Zustandes der gegenwärtigen Literatur und Kunst, indem er, um mit den Worten des Textes zu sprechen, den Verdacht äußert, „sie könnten aus der gleichen Wurzel ideologischer Reflexion gegenwärtiger gesellschaftlicher Prozesse erfließen."

Was für eine Methode benutzt der Verfasser dabei, um den so skizzierten Plan zu verwirklichen? Die Antwort liefert der Verfasser, auf den Punkt gebracht und direkt, in der Einleitung, wo er Folgendes sagt:

„Der Ansatz zu unserer Analyse ist ein ideologiekritischer. Das bedeutet zwar einerseits, daß wir uns dem Problem der abstrakten Kunst und absurden Literatur mit soziologischen Maßstäben zu nähern versuchen, jedoch keinesfalls, daß wir deshalb die ästhetische Perspektive aus den Augen verlieren. Denn das Problem der ästhetischen Form, das das Hauptproblem aller Ästhetik ist und bleiben muß, ist nicht zu trennen vom Problem der menschlichen Existenz, das in allen seinen Erscheinungsformen gleichzeitig ein gesellschaftliches ist."

Wie dieses Zitat klar zeigt, spricht der Verfasser, wenn er von seiner Methode spricht, gleichzeitig auch von dem fundamentalen Blickwinkel seines Buchs und von der Struktur der gesamten Argumentation, die darauf aufbaut. Zunächst wird eine soziologische Erklärung und anthropologische Grundlegung der Hauptfragen von Literatur und Kunst, nämlich des „Wo, Was und Wie" von Literatur und Kunst, geleistet. Dies geschieht in den ersten drei Kapiteln, in denen die verschiedenen Hauptaufgaben der Ästhetik diskutiert werden, indem das Problem von ästhetischer Form und ästhetischer Wahrheit, bei dessen Klärung Lukács Pionierarbeit geleistet hat, anders gesagt, die ästhetische Reflexion, die nach dem Zusammenhang zwischen dem „Was" und dem „Wie" von literarischer und künstlerischer Tätigkeit fragt, zum Kernproblem erhoben wird. Auf dieser sozusagen prinzipientheoretischen Arbeit aufbauend, bemüht sich der Verfasser in den folgenden Kapiteln 4 bis 10 um eine konkrete Analyse des grundsätzlichen Charakters des Zustandes der modernen Literatur und Kunst, vertreten durch die absurde Literatur und abstrakte Kunst, und um die Herausarbeitung ihrer Fragwürdigkeit, wobei er in die Mitte das Kapitel 6 „Sind Tragödien heute noch möglich?" einfügt, von dem er selbst wörtlich sagt, es bilde „in Wahrheit den Kern der Darlegungen". In diesen im Zentrum des Buches stehenden Kapiteln werden zwar Fragen aus einer Vielzahl von Bereichen aufgeworfen, ihr Kern jedoch liegt darin, wie mithilfe der lukácsschen Theorie Naturalismus vs. Realismus geklärt wird, dass absurde Literatur und abstrakte Kunst, die augenscheinlich von in einem antipodischen Verhältnis zum Naturalismus stehenden Kunstformen Gebrauch machen und die diesen tatsächlich kritisch zu konfrontieren scheinen, darin, wie sie die Oberfläche der Wirklichkeit widerspiegeln, in Wahrheit nichts anderes als einen neuen Naturalismus darstellen. Um dies kurz konkret auszuführen: Diese Literatur und Kunst stellen zwar die absurde Situation der „Ausweglosigkeit" inmitten der Wirklichkeit einer vollständigen gesellschaftlichen Integration heraus und klagen diese an. Indem sie aber diese Situation als gleichsam absolute Situation fixieren, sinken sie, ungeachtet ihrer tatsächlichen kritischen Absichten, zu einer bloßen naturalistischen Widerspiegelung der Oberfläche der Wirklichkeit herab und werden darüber hinaus ideologisch wie objektiv in einen Kompromiss mit der Wirklichkeit getrieben. Auf der anderen Seite hat auch der von Proust begonnene „Weg ins Innere", der eine weitere Eigenart dieser Art von Literatur und Kunst ist, durch die einseitige Verabsolutierung der von der Wirklichkeit isolierten inneren Welt in einem umgekehrten Sinne das Resultat, in eine naturalistische Widerspiegelung der Wirklichkeit zu verfallen. Gleichzeitig macht der Verfasser so durch Herausarbeitung des grundsätzlich naturalistischen Charakters der modernen Literatur und Kunst, die eine Aufspaltung in die beiden Extreme der einseitigen Verabsolutierung entweder des Inneren oder des Äußeren an den Tag legen, deren irrationalen Charakter im Sinne einer parteiischen Erfassung und Widerspiegelung der Wirklichkeit deutlich. Der Verfasser nun vertritt gegen eine solche einseitige Verabsolutierung der Wirklichkeit die Auffassung, es gelte, unabhängig von äußerer oder innerer Wirklichkeit, die Wirklichkeit wieder sowohl konkret als auch in ihrer Totalität zu erfassen, indem diese nicht statisch als etwas ewig und unabänderlich Feststehendes erfasst wird, sondern, den Zustand ihrer Blockiertheit außen vor lassend, als ein dialektischer Prozess, der stets die Chance des Wandels und die Möglichkeit einer Veränderung in sich birgt, also als „Übergang(szeit)" (Lukács). Gerade diese Methode der Erkenntnis der Wirklichkeit ist es, was der Verfasser Realismus nennt. Die Gegenüberstellung Brecht vs. Beckett bringt die solcherart vom Verfasser beschriebene fundamentale Struktur der modernen Literatur und Kunst beispielhaft auf den Punkt.

In den sich daran anschließenden letzten beiden Kapiteln und dem Nachwort verschiebt sich die Diskussion vom Feld der Literatur und Kunst hin zum Gebiet der Ideologiekritik. Der Stil nimmt einen auffallend kontroversen Charakter an und es scheint, als ließe er sich nicht gut mit der bisherigen Argumentation vereinbaren. Dennoch besteht ein untrennbarer Zusammenhang zwischen der hier entwickelten Kritik an der Frankfurter Schule als Repräsentantin systemoppositioneller Ideologie im Deutschland der Gegenwart sowie der Bürokratie des Ostkommunismus auf der einen und der bis jetzt gesehenen Kritik an der ästhetischen Ideologie der Gegenwart auf der anderen Seite. Jene werden nämlich als übereinstimmend aufgefasst mit den neuen und alten Formen des Naturalismus, dem neuen

Naturalismus (dem so genannten Anti-Naturalismus, der sich die Maske der Systemopposition überzieht) und dem traditionellen Naturalismus, der sich die Maske des Realismus überzieht („sozialistischer Realismus"), und als etwas, das diesen ein ideologisches Fundament gibt. In den Augen des Verfassers ist die Analyse und Kritik dieser wechselseitigen Beziehungen unerlässlich für die Erklärung der Totalität der Verhältnisse. Diese Kapitel dienen, mit den Worten des Autors, „der der Sache selbst dienlichen und sie weiterführend abrundenden" Auseinandersetzung.

Nachdem wir nun Argumentationsgang und Struktur des Ganzen haben Revue passieren lassen, sei dem Übersetzer zum Schluss gestattet, einige Worte über seine Gedanken zum vorliegenden Buch zu verlieren. Wie aus dem Unternehmen des Verfassers bereits ersichtlich geworden ist, sind Analyse und Urteil des Zustandes der modernen Literatur und Kunst notwendigerweise stark kritisch und negativ gefärbt – nichtsdestotrotz möchte ich die Aufmerksamkeit des Lesers darauf lenken, dass diese Kritik keine einseitig ideologische Verdammung und Vernichtung darstellt. Natürlich übt der Verfasser scharfe Kritik an der modernen Literatur und Kunst als neuem Naturalismus und Irrationalismus, dabei Lukács' Schema Naturalismus vs. Realismus imitierend. Bei Lichte besehen jedoch wird der andere Pol des oppositionellen Schemas, der Realismus, obwohl er als Norm eingeführt wird, dem ein klassischer Humanismus genügen muss, nicht etwa als schon feststehende Kunstform vorgestellt oder als etwas, das man auf starr festgelegte Weise erfassen müsse. So wie die dialektische Erkenntnis die geeignete Methode zur Auffassung der Wirklichkeit ist, so wird der Realismus als etwas aufgefasst, das überlicherweise der Wirklichkeit angemessen entsteht und ungeteilt ist. D.h., er ist nicht die Form der Wirklichkeit, sondern gehört zum Bereich der Möglichkeit. Der Verfasser strebt also gegen den Naturalismus nicht etwa ein System des Realismus an (der Untertitel dieses Buches lautet übrigens *Notizen zur Ästhetik*, genau gesagt: *Ästhetische Marginalien*), sondern setzt die Möglichkeit des Realismus als Mittel ein, der Totalität der Wirklichkeit durch Ablehnung eines Kompromisses mit der naturalistischen Wirklichkeit tatsächlich näher zu kommen. Realismus ist kein Glaubenssatz, sondern ein Indikator. Umgekehrt wird auch die naturalistische absurde Literatur nicht bloß als Ausdruck der vollständigen ideologischen Integration der Gesellschaft der Gegenwart verstanden, sondern auch als Ausdruck der Schwierigkeit, diesen gegenwärtigen Zustand zu überwinden und in diesem doppelten Sinne als äußerst wichtiges Phänomen der Gegenwart. Folglich ist auch die Kritik daran keine ideologische Verurteilung, sondern bis zuletzt kritische Analyse, allerdings eine kritische Analyse, die von äußerst aufrichtigem Interesse erfüllt ist. Ist es in der gegenwärtigen Situation, in der die Vermittlung eines positiven Weltbildes äußerst schwierig ist, in dieser Übergangszeit also, in der wir uns auf dem schmalen Grat zwischen „schon nicht mehr" und „noch nicht" befinden, nicht der einzige mögliche Weg in Richtung „Wirklichkeit", bis zuletzt eine kritische Distanz zur Wirklichkeit zu bewahren, anstatt vom Standpunkt der lizenzierten Ideologie aus zu urteilen, leichtfertig Optimismus zu verkünden oder endlos dem Übel der Negation der Gegenwart zu verfallen? Bringt der Verfasser uns Lesern mit dem Aufzeigen einer durch eine solche kritische Analyse eröffneten Perspektive von der Totalität der Situation nicht eine Alternative den gegenwärtigen Zuständen gegenüber näher?

Zuletzt soll, soweit es bei dem Kenntnisstand des Übersetzers möglich war, kurz der Lebenslauf des Verfassers Leo Kofler vorgestellt werden.

Leo Kofler wurde 1907 in Polen geboren. In seiner Jugend zog er nach Wien, wo er bei Max Adler lernte. 1938 zog er zum Zeitpunkt des nationalsozialistischen Anschlusses von Österreich fort und floh in die Schweiz. Nach dem Krieg wurde er an die Universität Halle in Ostdeutschland eingeladen, wo er bis 1951 ordentlicher Universitätsprofessor und Leiter des Instituts für historischen Materialismus war. Danach geriet er in einen Konflikt mit dem Kurs der Ostdeutschland beherrschenden Partei SED und ging nach Westdeutschland. Heute wohnt er in Köln. Ernst Bloch und Hans Mayer sind Intellektuelle, die bekannt dafür sind, den gleichen Weg zurückgelegt zu haben wie Kofler. Dieser aber hat sich, wie aus dem vorliegenden Buch ersichtlich wird, der dogmatischen und bürokratischen Verknöcherung des östlichen Marxismus widersetzt und zugleich eine klare Linie zwischen sich und der Position der Vertretern des so genannten westlichen Marxismus gezogen. Dies wird am deutlichsten von seiner Rezeption bzw. Bewertung Lukács' bezeugt.

Unter denen, die mich bei dieser Übersetzung von Anfang bis Ende ermutigt haben und bis zum Zustandekommen der Veröffentlichung große Mühen aufgewendet haben, möchte ich zunächst Kanzaki Iwao von der Waseda-Universität und dem Leiter des Universitätsverlages der Hosei-Universität, Ine Yoshito, von Herzen danken. Vor allem Herrn Kanzaki habe ich wertvolle Hinweise und Anregungen zu verdanken; er hat viel Zeit mit dem Manuskript und den Korrekturen zugebracht. Außerdem hat einer der Übersetzer des vorhergehenden Werkes, *Zur Theorie der modernen Literatur*, Ikeda Hiroshi, die Mühe auf sich genommen, die vorliegende Übersetzung an sich zu nehmen und durchzusehen. Als die Arbeit voranschritt, konnte die Konsultation seiner Übersetzung viele Hinweise geben. Hiermit möchte ich dafür meinen Dank zum Ausdruck bringen. Schließlich hat mir Matsunaga Tatsurô vom Verlag jede nur denkbare Hilfe bei der Herausgabe und der Korrektur zuteil werden lassen. Dafür danke ich ihm erneut von Herzen.

Juni 1980 *Der Übersetzer*